

Erwachsene). Dabei wird jeweils die moderne Katechese aus dem deutschen, französischen und holländischen Raum analysiert, befragt und verwertet.

Die dogmatischen Ansätze sind gut, die Methode ist konsequent, die Arbeit sauber und übersichtlich; wenn sich vielleicht auch im einzelnen Widerspruch ergeben wird, was der Rezensent nicht in allem sagen kann (vor allem, was die pädagogische Seite angeht), wird dies dem positiven Ganzen keinen Abbruch tun.

V. Hahn

KASPER, Walter: *Glaube und Geschichte*. Mainz 1970: Matthias-Grünwald-Verlag. 448 S., Ln., DM 39,—.

Man muß dankbar begrüßen, daß der bekannte Dogmatiker der Herausgabe dieser Aufsatzsammlung zugestimmt hat, die eine kleine Summe seiner Theologie genannt werden kann, weil sie sehr deutlich die Schwerpunkte seines theologischen Redens zeigt, aber auch die Grundzüge seines Argumentes deutlich macht.

Die Aufsätze (unter ihnen auch vier bisher unveröffentlichte Vorträge: Die Freiheit als philosophisches und theologisches Problem in der Philosophie Schellings; Die Welt als Ort des Evangeliums; Verkündigung als Provokation; Amt und Gemeinde) sind unter fünf Themen geordnet vorgestellt: Zur Herkunft des geschichtlichen Denkens in der Theologie; Zur gegenwärtigen Glaubenssituation; Zur Glaubensverkündigung; Zur Verwirklichung des Glaubens in der Kirche; Die Kirche und ihre Ämter.

Diese Themen zeigen die Praxisbezogenheit der Theologie Kaspers. Daß diese Praxisbezogenheit keine bloße Anpassung an die Moderne ist, eröffnet sich jedem, der in diesen Aufsätzen liest. Hier wird das ursprüngliche Anliegen der geschichtlich orientierten Theologie lebendig erhalten, sich aus der Bindung an das Gewesene und Gewordene sich der Zukunft und ihrer Notwendigkeit zuzuwenden. Nur aus solcher Haltung kann im Augenblick aus echter Freiheit das Richtige werden. Dieses Anliegen Kaspers ist dabei nicht auf nur menschliches Wirken bezogen, es weiß sich vielmehr von der Unbegreiflichkeit des Wirkens Gottes gehalten.

Daß diese Aufsatzsammlung mit dem Wechsel Kaspers von Münster nach Tübingen zusammenfällt (sie ist den Hörern in Münster 1964—1970 gewidmet), läßt uns ein Erstarken alter Tübinger Tradition erhoffen, die in jüngster Zeit stark angeschlagen schien.

(Überschnidungen thematischer Art lassen sich bei einer solchen Sammlung nicht vermeiden; bei manchem Aufsatz wäre eine Ergänzung der Literatur nach dem neuesten Stand angebracht gewesen.)

V. Hahn

*Transzendenz als Erfahrung*. Beitrag und Widerhall. Festschrift zum 70. Geburtstag von Graf Dürckheim. Hrsg. v. Maria HIPPIUS. Weilheim 1966: Barth-Verlag. 514 S.

Die 52 Beiträge dieser umfangreichen Festschrift zeigen die Spannweite des Dürckheimischen Denkens und seiner persönlichen Beziehungen. Philosophen, Theologen beider Konfessionen, Psychologen, Ärzte, Menschen aus Ost und West nahmen Stellung zum Lebenswerk des inzwischen 75jährigen, führten angesetzte Linien weiter oder setzten kontrapunktisch andere Sichtweisen als Dialogbeiträge entgegen. Die Fülle des Gebotenen macht es unmöglich, auf alle Beiträge auch nur skizzenhaft einzugehen. Deshalb sei auf einige wenige, aber für das theologische Gespräch besonders bedeutsame hingewiesen.

Will man das Bemühen Dürckheims auf einen kurzen Nenner bringen, so bietet er uns selbst die beste Formulierung: „Alles, was ich lehre und was ich tue, dient dazu, den Boden zu bereiten, auf den der Mensch zum Beten niederknien kann.“

Das Lebensbild dieses Mannes zeichnet Dr. Maria Hippus in einer Weise, die zugleich Kongenialität verrät und innerste Einheit durchleuchten läßt. „Ohne sie — sagte Dürckheim bei der Verleihung der Humboldtplakette am 5. Febr. 1971 — wäre mein Lebenswerk nicht möglich gewesen.“ Jeder, der sich mit den Werken Dürckheims beschäftigt, sollte hier in das innerste Verstehen einsteigen. Hellfried von Schroetter gibt eine präzise Einführung in „Das Werk Graf Dürckheims.“ Gefolgt von Berichten aus der Werkstatt seiner Mitarbeiter Hippus, Peltzer und Friedrichs. Breiten Raum nehmen die Beiträge aus medizinischer und psychologischer Seite ein. Namen wie W. Bitter, G. R. Heyer, J. Herzog-Dürk, F. Weinhandl und Trüb mögen die Richtungen markieren. Der Osten ist vertreten in Anagarika Govinda, Hakuun Yasutani, Fumio Hashimoto und Toyowo Ohgushi. Für die im Augenblick entscheidenden Fragen zum Verhältnis der metaphysischen Anthropologie Dürckheims und der großen Erfahrung Asiens zur christlichen Offenbarungsreli-